

Wenn nun unter den Deutschen die deutschen Lehrer die deutschesten sein sollten, so sollten unter den deutschen Lehrern wiederum die Alumnen des Lehrerseminars die allerdeutschesten sein, sollten die Alumnen vor allen anderen des Geschlechts, das die Gegenwart gestaltet, an dieser einzig grossen Erhebung des deutschen Geistes tätigen Anteil nehmen. Vor allen Dingen hiesse es da organisieren, müsste der nationale Alumnenverein Tatsache geworden sein. Dieser Aufruf soll der erste Schritt in dieser Richtung sein. Zugleich ist mit seiner Aufnahme in die Monatshefte dem Begehren der Alumnen nach einem Vereinsorgan entgegengekommen. Auf dem so beschrittenen Wege hiesse es dann weitergehen. Mit der Ausdehnung der Mitgliedschaft auf die Besucher des Sommerkursus, des Lehrerkursus während des Jahres, könnte die Bedeutung des Alumnenvereins als eine werbende Kraft für ein grösseres Lehrerseminar, für eine tüchtige Lehrerschaft und ein mächtigeres Deutschtum so gesteigert werden, dass ihm mit der Zeit die Rolle einer führenden deutschen Vereinigung zugewiesen werden müsste.

Alle die, die sich ihrer hohen Pflichten gegen das Seminar, ihren Beruf und das Deutschtum bewusst sind, sollen beim Vorstand des Zentralvereins, 558 Broadway, Milwaukee, Wis., zunächst ihren Beitritt erklären. Einzelheiten werden durch ein besonderes Rundschreiben bekannt gegeben.

Zentralverein der Alumnen des D. A. L. S.
Karl Schauermann, Vorsitzer.

Eine moderne Dichterin und ihr Werk.

Von **A. H. Appelmann,** University of Vermont.

Seit Jahren hat sich unter den Dichterinnen des gegenwärtigen Deutschlands Josepha Metz, die kleine blonde Westfälin aus Bielefeld, einen gesicherten Namen gemacht.

Sie war anfangs nur bekannt als die Kinderdichterin und verdiente diesen Namen (im besten Sinne des Wortes) mehr als irgend eine andere dichterische Persönlichkeit im Parnass. Schon ihre grosse Liebe zu Kindern, ihre ungezählten Vorträge vor den Jungen und Jüngsten, die aber nicht bloss die kleine Welt, sondern auch die grosse in hellen Scharen herbeizogen, sicherten ihr diesen Ruf. Dass er voll und ganz begründet ist, mag jeder ermessen, wenn er Werke von Fräulein Metz liest, wie „Didi und Konsorten" (Berlin, Verlag Harmonie); vielleicht das gelesenste und bekannteste ihrer Kinderbücher. Perlen des Humors, wie sie im „Tage-

buch des Sextaners Robert" zu finden sind, lassen einen Vergleich mit dem Humor in Tom Sawyer's Geschichten von Mark Twain in der Tat berechtigt erscheinen.

Das Märchenspiel „Prinz Blondel" oder „Den König drückt der Schuh" in vier Akten, in der wunderbaren Vertonung von Bogumil Zepler, ist über fast alle grösseren deutschen Bühnen gegangen. Als es um Weihnachten 1908 im Neuen Operetten-Theater zu Berlin gegeben wurde, wollte der Beifall schier kein Ende nehmen, und immer wieder wurden Dichterin und Komponist vor den Vorhang gerufen. Der Inhalt der Erzählung ist ja kurz der, dass Blondel, der Königssohn, ob seiner Liebe zu der armen Ursel, vom Hofe verstossen wird. Er wandert hinaus in die weite Welt. Eines Tages hört er, dass der König bekannt gegeben habe, dass bislang noch kein Schuhmacher seinen Wunsch habe befriedigen können, Schuhe zu liefern, die nicht drückten. Dem, der es fertig bringe, verspricht der König eine grosse Belohnung. Prinz Blondel will auch sein Glück versuchen. Er hat Erfolg. Der König ist hoch erfreut; er erkennt den verstossenen Sohn, nach dem er sich schon lange gesehnt hat, wieder, und gibt ihm die Ursel, die die Stelle eines Hofnarren eingenommen hatte, zur Frau. — Einige Tanz- und Chornummern sind geradezu von höchster Wirkung, und der poetische Märchenton ist überall wunderbar getroffen. Ich kann mir hier nicht versagen, das Lied zu zitieren, das Ursel, als Narr, vor dem König singt:

Fiel ein Krönlein in die See,
Rief der Königssohn: „O weh!
In den Wellen
Wird zerschellen
Meine goldne Krone."

Stand ein Mädel an dem Strand,
Weissen Fuss im gelben Sand,
Seufzer hallen,
Seufzer schallen,
Hört's um Herz und Krone.

Ward das Herzlein ihm so schwer —
Plumps! Da fiel es hinterher,
Trieb mit hellen
Silberwellen
Sein rot-rotes Herze.

War dem Königssohn so gut!
Husch! Da sprang es in die Flut.
Und aus hellen
Silberwellen
Reicht's ihm Herz und Krone.

Hat er beides unverweilt
Zwischen sich und ihr geteilt:
„Dir ein Stück,
Mir ein Stück
Herzelein und Krone".

Die Behauptung, Josepha Metz lehne sich an ein Grimmsches Märchen an, ist von ihr selbst verneint worden.

Mit einem nicht minder bezaubernden Märchenspiel, „Wie Kunterbunt an den Königshof kam", gewann sie sich erneut die Gunst des Publikums.

Das liebste Buch ist mir aber noch immer ihr „Armer kleiner Pierrot" (Verlegt von Axel Junker, Berlin und Stuttgart). Diese Erzählung vom Pierrot, die der ganzen Sammlung den Namen gab, trägt einen tragikomischen, nein, einen direkt tragischen Charakter. Der Jüngling Rudi hat sich heimlich zum Maskenball geschlichen, um den geliebten, lebenslustigen Onkel bei seinen Liebesabenteuren zu belauschen. Er findet ihn im Chambre séparée und — die eigene Mutter in des Onkels Armen. Das Gefühl des Schmerzes und der bitteren Enttäuschung in der Brust des Knaben bedarf keiner Schilderung. — Heiterer sind in dieser Sammlung „Didis Ansichten über die Ehe", „Fragen", „Kirmesfreuden" und besonders „Im Zoo", wo die beiden kleinen Neffen aus der Provinz beim ersten Besuch des städtischen Tiergartens die köstlichsten Bemerkungen machen, die jeden, der sie hörte und hört, in die heiterste Laune versetzen; man kann sich oft des lauten Lachens nicht erwehren. Dieses „Im Zoo" wurde ja auch von Rudolf Presber in seine Sammlung: „Das goldene Lachen" (p. 175 ff.) aufgenommen.

Besondere Erwähnung verdienen sodann noch die Märchenbücher „Im goldenen Garten" in Vers und Prosa. Ein so gesunder, feiner Sagenton spricht hier in einer so reizenden Weise zu der Kinderseele, dass diese unmittelbar in Bann geschlagen wird. Prof. H. von Volkmann, Franz Jüttner und Reinhold Hansche haben das Buch hübsch buntfarbig illustriert, was einem Märchenbuche doppelte Beliebtheit schafft. Das andere Werk ist „Das Puppenhaus", das von Else Preussner mit Bildern versehen wurde. In drolligen Versen passieren die Einwohner eines Puppenhauses vor uns Revue. Die knappen Vierzeiler enden in jeder Strophe mit einer trefflich gelungenen humoristischen Wendung, von denen manche ebenso sicher als geflügelte Worte weiterleben werden, wie so viele humorvolle Verse Wilhelm Buschs.

Seit einiger Zeit liegen nun schon Josepha Metz' „Neue Gedichte" vor (Bei W. Borngräber, Berlin. Verlag: Neues Leben). In jeder der einzelnen Abteilungen: Landschaft, Bilder und Gespräche, der verschlossene Garten, Kinder, — sehen wir deutlich, wie hoch J. Metz über den Durchschnitt hervorragt. Das ist wirkliches, ursprüngliches Gefühl; echte Lyrik. Die Metaphern sich reichlich verwendet, mitunter fast zu reichlich; aber sie arten nie in leere Form aus. Die Dichterin beweist allüberall ein tiefes inneres Gefühlsleben, und man darf Josepha Metz in mehr als einer Hinsicht in einem Atemzuge mit Anna Ritter aussprechen. Bei ihr finden wir nichts von Schule; nichts von den Modetorheiten moderner Dichtung. Wie anheimelnd die leichte gefällige Form allüberall! Was soll man aus dem vielen zum Beweise anführen? Ich will ein kleines Gedicht dem letzten Teile entnehmen, das manche der gerühmten Vorzüge in sich vereint:

Kulant.

Du, Mutti, wenn ich Konditor bin
Und du kommst mal nach meinem Laden hin,
Denn sag ich: „Sie dürfen von jedem Kuchen
Sich die allergrössten Stücke aussuchen."
Un denn freu' ich mich, wenn du ordentlich isst.
Aber wenn du denn fragst, was du schuldig bist,
Denn sag ich: „Sie haben's ja nich bestellt.
Überhaupt von Ihnen nehm' ich kein Geld.
Das behalten Sie alle man ruhig da,
Sie waren ja früher mal meine Mama."

Dem Dramatischen gehört aber der Dichterin „ganzes Interesse", wie sie mir mitteilte, und „Jephtas Tochter" hat neben den anderen erwähnten Bühnenstücken ihr ja bereits Lorbeeren eingetragen. Ausser mit dramatischen Werken beschäftigt sich J. Metz, die vorübergehend ihren Wohnsitz in München aufgeschlagen hat, mit „einer Art von Roman: „Dokumente eines Mädchens von heute", dem die Leserwelt mit berechtigter Spannung entgegenschauen darf.

Könnte eine Dichterin, wie Josepha Metz, doch einmal für eine Vortragstour in den Vereinigten Staaten gewonnen werden! — Es würde reiche Früchte tragen und allerorten ein dauerndes gutes Andenken hinterlassen, ebenso wie es seit Jahren in Deutschland der Fall ist, wo sie fast dauernd für Vorträge engagiert ist. Die Dichterin würde besonders auch zu der wachsenden Generation sprechen, und dieser müssen wir uns versichern, wenn wir deutsches Empfinden, deutsches Wesen und deutsche Sprache in diesem Lande uns erhalten wollen.

The Poem as a Factor in the Teaching of Modern Languages.*

By **Dr. Henry E. Kock,** Woodward High School, Cincinnati, O.

The value of the poem in teaching modern languages has not been fully appreciated. While it has been used in the study of literature and the acquirement of a vocabulary, its field of usefulness is much larger, in fact so large that I here can give only a few suggestions to indicate the possibilities in class-room work.

I have been urged to give an exposition of my views regarding its value and shall as briefly as possible, consistent with clearness, illustrate

* Address delivered at the Conference of Teachers of Secondary Schools, University of Cincinnati, Feb. 21, 1914.